



Stadtarchäologe Andreas Schaub zeigt auf die Ausgrabungen. Seit 2006 ist er in Aachen aktiv. Foto: Eric Claßen

Aus alten Steinen lesen und lernen

Ein Blick hinter die Kulissen der archäologischen Grabungen in Aachen

■ Von Eric Claßen

Diesen Tag wird Andreas Schaub wohl nicht mehr vergessen. Während der Grabungen im Aachener Dom 2008 fand der Stadtarchäologe einen Silberdenar aus der Zeit Karls des Großen. „Als ich auf den Erdboden blickte und die silbern blinkende Münze sah, wusste ich sofort, dass es ein besonders seltenes und wertvolles Fundstück ist. Kurz darauf habe ich die Inschrift „CARLVS REX FR(ancorum) – Karl, König der Franken“ entziffern können“, erzählt Schaub. Bis heute ist es die einzige Münze aus der Zeit des bekannten Herrschers, die man in Aachen finden konnte. „Der Moment des

Entdeckens war sehr prickelnd“, verrät der in Süddeutschland geborene Andreas Schaub nicht ohne Stolz.

Erfahrungen gesammelt

Dabei hat der Stadtarchäologe in seiner Karriere schon allerlei erlebt und wissenschaftlich begleitet – nicht nur in Aachen. „Ich habe auch schon bei sengender Hitze an Ausgrabungen in Griechenland und der Wüste teilgenommen. Das ist ein anstrengender Job.“ Nach seiner Anstellung in Augsburg war er als Projektleiter beim U-Bahn-Bau in Köln tätig. In dieser Zeit sammelte Andreas Schaub vor allen Dingen Erfahrungen in der Stadtarchäologie. „Sie ist wesentlich schwieriger als beispielsweise die Ausgrabungen auf dem freien Feld. Denn dort trägt man die oberste Schicht des Feldes einfach ab und kann dann meist direkt mit den großflächigen Grabungen starten. In Städten wiederum ist natürlich viel überbaut mit modernen Gebäuden, so dass in der Regel nur kleine Flächen untersucht werden können.“

Diese Erfahrung machte Schaub auch in Aachen, wo er seit 2006 tätig ist. In der ehemaligen Kaiser-

stadt existieren seit der Jungsteinzeit beinahe kontinuierliche Siedlungsspuren. „Die Archäologen haben Feuersteine gefunden, die am Lousberg abgebaut und im sogenannten ‚Aachener Talkessel‘ zu Werkzeugen angefertigt wurden. Das Erstaunliche ist dabei, dass man diese Werkzeuge in einem Radius von rund 300 Kilometern rund um Aachen auffinden konnte. Das beweist der Forschung, dass die Aachener Region eine wichtige Rolle in der Jungsteinzeit gespielt hat“, erklärt der Experte.



Aachens Quellen gehörten zu den wichtigsten des Römischen Reichs.“

Andreas Schaub, Stadtarchäologe in Aachen

Generell sei es die „große Bedeutung, die Aachen in vielen Epochen besaß“, die diesen Ort so signifikant für die Geschichtsschreibung mache. „Viele Menschen wissen zum Beispiel nicht, dass die Aachener Thermalquellen zu den wichtigsten im gesamten Römischen Reich gehörten. Hinzu kommt natür-

lich die Rolle als Kaiserpfalz zu Karls Zeiten, die Funktion als Krönungsstätte für die Könige im Hochmittelalter oder der wirtschaftliche Einfluss als freie Reichsstadt mit dem Marktrecht und der Stadtmauer.“

Das macht es für die Archäologen zugleich aber auch ganz schön kompliziert, denn die Menschen jeder Epoche haben in der Regel ältere unbenutzte Gebäude als „Steinbrüche“ für Neubauten genutzt. „Deswegen müssen wir bei den Ausgrabungen im Boden auch sehr vorsichtig und umsichtig vorgehen. Zunächst wird die jüngste Schicht abgetragen. Erst dann können wir Stück für Stück die älteren Bodenschichten abschälen. Hierbei kommen dann beispielsweise Pinsel und Feinwerkzeuge zum Einsatz. Objekte, die man findet, werden natürlich direkt geborgen. Außerdem muss alles gründlich dokumentiert werden“, beschreibt Schaub.

Private Firmen sind im Einsatz

Diese Arbeit übernehmen in den meisten Fällen private Firmen, die Fachleute wie Architekten, Archäologen oder Historiker beschäftigen und im Auftrag

der Bauherren zum Einsatz kommen. Das Fachamt für Bodendenkmalpflege beim Landschaftsverband Rheinland überprüft die Arbeit der Privatunternehmen und lässt sich vor Beginn der Ausgrabungen ein regelrechtes Konzept präsentieren. „Die Genehmigung zur Arbeit erhalten sie dann von der Bezirksregierung“, erklärt der Archäologe. Die Rolle von Andreas Schaub in diesem Prozess ist die eines Bindeglieds zwischen den Behörden, der Stadt Aachen und den Firmen. Pro Jahr gibt es in der Kaiserstadt rund 50 archäologische Maßnahmen. Nicht jeden Tag ist der Fachmann Schaub bei Ausgrabungen live vor Ort.

„Das hängt von den jeweiligen Arbeiten ab. Manchmal überprüfe ich auch alte Projekte und kümmerge mich um die Nachbereitung. Das bedeutet also auch Arbeit im Büro. Am Schreibtisch erstelle ich dann beispielsweise anhand der Dokumentationen Pläne von Ausgrabungsstätten. Aus vielen kleinen Mosaiksteinchen werden dann alte Objekte wieder ‚lebendig‘. Das macht ebenso viel Spaß wie die Grabungen selber“, sagt Schaub. Was mit etwaigen „Schät-

zen“ passiert, die man bei Ausgrabungen findet, erklärt der Experte: „Die Fundstücke unterliegen dem sogenannten ‚Schatzregal‘, welches 2013 in Nordrhein-Westfalen eingeführt wurde. Demnach sind wissenschaftlich bedeutende archäologische Funde Eigentum des Landes. Unter bestimmten Voraussetzungen kann der Finder eine angemessene Belohnung erhalten.“

Bis zu dieser Gesetzesänderung konnten archäologische Funde zur Hälfte zwischen dem Finder und dem Grundeigentümer geteilt werden. In der Regel gingen aber auch damals schon die meisten Funde an das Landesmuseum. Aktuelle Fundstücke aus Aachen landen in dessen Depot in Meckenheim, wo sie allerdings jederzeit für Ausstellungen zurückgegeben werden. „Das macht schon Sinn, da die Objekte dort viel besser aufgehoben sind. Ein solches Depot hier in Aachen aufzubauen wäre sehr kostspielig. Diese Lösung ist für alle Seiten gut“, so Schaub.

Unterstützung durch Ehrenamtler

Der hauptberuflich arbeitende Archäologe hat mittlerweile in Aachen

auch eine ganze Reihe von ehrenamtlichen Mitstreitern gefunden, die bei Grabungen helfen. Ein regelrechter Boom entstand bei den Ausgrabungen im Elisengarten im Jahr 2008. „Unser Ausgrabungszelt war für interessierte Besucher offen und wir haben den Menschen erklärt, was wir vor Ort gefunden haben. Dadurch sind viele Menschen hellhörig geworden. Von Ärzten über Anwälte bis hin zu einfachen Angestellten haben sich Bürgerinnen und Bürger bei uns gemeldet und gefragt, wie sie die archäologischen Grabungen unterstützen können. Das ist eine unglaublich tolle Sache. Denn durch diese positive Resonanz in der Bevölkerung ist es uns auch gelungen, dass eine zweite Archäologen-Stelle in Aachen besetzt werden konnte.“

Dass er irgendwann in Aachen arbeitslos sein könnte, weil alles erforscht wurde, davor hat Andreas Schaub allerdings nur wenig Sorgen. Noch längst sei nicht alles erkundet und so mancher dunkle Fleck existiere noch auf der Karte Aachens. Die nächste Ausgrabung kommt ganz bestimmt. Und vielleicht wartet dann erneut eine Silbermünze darauf, entdeckt zu werden.

INFO

Die Aachener Stadtarchäologie sucht weiterhin Mitstreiter und ehrenamtliche Helfer, die sich für die Historie der Stadt interessieren und bei den Ausgrabungen aktiv mithelfen möchten. Kontakt zu den Ansprechpartnern und jede Menge Informationen rund um das Thema Archäologie in der Kaiserstadt findet man im Internet unter www.archaeologie-aachen.de



Die kleinen Würfel in der ‚Vitrine‘ am Elisengarten liefern Informationen zu den jeweiligen Ausgrabungen.



An mehreren neuralgischen Punkten in der Aachener Innenstadt sind sogenannte Archäologische Fenster installiert.



Täglich schauen sich wahre Besucherscharen interessiert die Ausgrabungen im Aachener Zentrum an.